



Armin

Regie: Ognjen Sviličić

Land: Kroatien, Deutschland, Bosnien-Herzegowina 2007. **Produktion:** Maxima Film, Zagreb; Busse & Halberschmidt, Düsseldorf; Refresh Production, Sarajevo. **Buch, Regie:** Ognjen Sviličić. **Kamera:** Stanko Herceg. **Production Design:** Mladen Ožbolt. **Kostüme:** Blanka Budak. **Ton:** Peter Schumacher. **Musik:** Michael Bauer (Werkstatt Raben), Georg Karger, Peter Holzapfel. **Schnitt:** Vjerman Pavlinić. **Regieassistentz:** Dragan Jurić, Darko Gongola, Lana Ganić. **Produzenten:** Damir Terešak, Marcelo Busse, Markus Halberschmidt, Ademir Kenović.

Darsteller: Emir Hadžihafisbegović (Ibro), Armin Omerović-Muhedin (Armin), Jens Münchow (Ulrich), Marie Bäumer (Gudrun), Barbara Prpić (Martina), Orhan Güner (Arpad), Borko Perić (Zoki), Boris Svrtan (Perić), Bojan Navojec (Zlajo), Daria Lorenci (Aida), Ivana Bolanča (Nana) u. v. a.

Format: 35mm, 1:1.85, Farbe. **Länge:** 82 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Originalsprachen:** Kroatisch, Bosnisch, Englisch, Deutsch. **Uraufführung:** 10. Februar 2007, Internationales Forum, Berlin. **Weltvertrieb:** Mdc int. GmbH, Schillerstr. 7a, 10625 Berlin, Deutschland. Tel.: (49-30) 2649 7900, Fax: (49-30) 2649 7910, email: office@mdc-int.de

Inhalt

Es ist eine wichtige Reise für den fünfundvierzigjährigen Ibro und seinen einzigen Sohn, den vierzehnjährigen Armin: Beide stammen aus einer kleinen bosnischen Stadt und sind auf dem Weg nach Zagreb, wo der Junge an einem Casting teilnehmen soll. Es geht um einen

Synopsis

It's a very important trip for 45-year-old Ibro and his only son, 14-year-old Armin: from a small town in Bosnia, they're on their way to Zagreb, where the boy is to audition for a German film about the Bosnian war. Ibro

deutschen Film über den Krieg in Bosnien, in dem Armin eine Rolle zu erhalten hofft. Ibro möchte ihn bei der Realisierung dieses Traums unterstützen.

Armins Karriere als Filmstar scheint in greifbarer Nähe, da bleibt der alte Bus auf der Straße liegen. Die beiden kommen zu spät zum Casting, aber Ibro kann den Produzenten dazu überreden, Armin eine zweite Chance zu geben. Doch der Regisseur ist nicht besonders an Armins Fähigkeiten interessiert, abgesehen davon, dass der Junge zu alt für die Rolle ist.

Aus wachsender Enttäuschung zieht Armin sich immer mehr in sich selbst zurück, während sein Vater mit großem Einsatz für die Karriere seines Sohnes kämpft. Als der Junge endlich seine Chance bekommt, erleidet er unter dem Druck der Situation einen epileptischen Anfall. Ibro, der sich schuldig fühlt, versucht verzweifelt zu beweisen, dass sein Sohn kein Blender ist, aber niemand will ihn anhören. Armin ist bestürzt, sein Traum ist zerstört. Kurz vor der Abreise erhalten er und sein Vater ein unerwartetes Angebot von der Filmcrew. Als Ibro ablehnt, erkennt Armin endlich, wie sehr sein Vater ihn liebt.

Kampf um Respekt

Der Regisseur über den Film

Mit diesem Film habe ich versucht, auf meine Art eine Geschichte über den Krieg zu erzählen; darüber, welche Auswirkungen eine solche Situation hat und wie man damit umgehen kann.

Vater und Sohn kämpfen darum, dass man ihnen Respekt entgegenbringt. Ihr Problem ist, dass sie aus Bosnien stammen – jeder weiß, was das bedeutet. Sie wollen heraus aus dem Elend, und das Einzige, was sie dabei verlieren können, ist ihr Stolz. Denn mehr besitzen sie nicht. Für den Rest der Welt sind sie lediglich zwei bedürftige Menschen aus einem zerstörten Land. Deshalb müssen sie kämpfen.

Vor allem aber geht es um ihre Beziehung zueinander, denn diese ist das Einzige, worauf Vater und Sohn sich verlassen können. Die Liebe zwischen einem Elternteil und einem Kind ist etwas sehr Beständiges. Diese Liebe verleiht den beiden die Kraft, voranzuschreiten, ihr Elend zu überwinden.

Es ist ein ruhiger Film geworden und zugleich – aufgrund der Gefühle der Figuren – ein sehr intensiver Film. Die Umwelt, die hier gezeigt wird, ist wesentlich kälter als die Herzen der Figuren. In gewisser Weise fühlen Vater und Sohn sich darin verloren. Sie suchen nach einer besseren Zukunft, aber am Ende finden sie zueinander, und das ist das Wesentliche für mich.

Ognjen Sviličić

Das alte Spiel zwischen Ost und West

Interview mit dem Regisseur

Frage: Noch vor einigen Jahren beschäftigte sich das kroatische Kino ausschließlich mit Themen, die in der Hauptstadt Zagreb angesiedelt waren. In letzter Zeit fanden einige Produktionen Anerkennung auf internationalen Festivals und beim heimischen Publikum, in denen Geschichten aus der Provinz erzählt werden. Hat die Provinz, haben ländliche Charaktere ein größeres Potential für kinofähige Erzählungen?

Ognjen Sviličić: Es gibt noch immer Filme, die in Zagreb gedreht werden. Einige davon sind sehr gut, Tomislav Radićs *What Iva Recorded on October 21st, 2003 / Što je Iva snimila 21. listopada 2003* zum Beispiel. Unglücklicherweise hat sich das europäische Kino vom Autorenkino zu einem Kino der Nationen entwickelt. Heute muss man

wants to offer him a chance to fulfill his dream. Armin's goal of a career in movies seems close – but then the old bus they're traveling in breaks down. They arrive too late for the audition, but Ibro convinces the producers to give Armin a second chance. However, the director is not especially interested in Armin's talents, and anyway, Armin is too old for the role.

Armin becomes more and more disappointed, and withdraws into himself, while his father fights energetically for his son's career. Finally they get their chance, but due to the pressure, Armin has an epileptic fit. Feeling guilty, Ibro desperately tries to prove that his son is no loser, but nobody will listen to him. Armin is upset, his dream is destroyed. Just as they are leaving, there is an unexpected offer from the film crew. When Ibro refuses it, Armin finally realizes how much his father loves him.

Fighting for respect

Director's statement

This film is my way of telling a story about the war; what that situation brings and how one can deal with it.

Father and son are fighting for respect. Their only problem is that they are from Bosnia, and we all know what that means. They want to escape their poverty and the only thing they have to lose is their pride. That's all they have. For the rest of the world, they are simply two poor people from a devastated country. This is why they have to fight.

But most of all, they have to deal with their relationship, because it's the only thing they can rely on. The love between a parent and a child is enduring. This love gives these two the strength to move forward and overcome their misery.

This is a quiet film, and at the same time – due to the characters' feelings – a very intense one. The environment shown in this movie is much colder than the characters' hearts. Somehow father and son feel lost in it. They are looking for a better future, but in the end, they find each other, and that's the most important thing for me.

Ognjen Sviličić

The old game between East and West

Interview with the director

Question: Several years ago, Croatian films only dealt with subjects set in the capital, Zagreb. Recently, a few productions that tell stories from the rest of the country have had success, both at international festivals and at home. Is there a greater potential for story-telling in the provinces, or in rural characters?

Ognjen Sviličić: There are still some films shot in Zagreb and some of them are very good, like Tomislav Radić's *What Iva Recorded on October 21st, 2003 / Što je Iva snimila 21. listopada 2003*. But the fact is that European cinema nowadays is unfortunately a cinema of nations and not a cinema of authors. Now you need to present the nation, you need to delve deeply into the character of the nation. And

sein Land präsentieren, und dazu wiederum sollte man tief in das Wesen der Nation eintauchen. Die Wurzeln Kroatiens befinden sich in der Provinz – jedenfalls verbinden die Mitarbeiter der europäischen Filmfestivals Kroatien mit dem Begriff Provinz, und da ist ja auch etwas Wahres dran.

Im Ausland kommen Filme über die kroatische Provinz besser an als jene über urbane Themen. Außerdem gibt es in Kroatien nicht wirklich viele Geschichten, die man im Stil von Michael Haneke erzählen könnte. Viele Regisseure hier versuchen, Haneke oder Lars von Trier zu kopieren. Natürlich scheitern sie damit, weil ihre Geschichten nicht mit der Realität in Einklang zu bringen sind. Unsere städtische Kultur ist eine andere als die in London oder Paris. Trotzdem tun die Leute in diesen Filmen so, als würden wir in Paris leben – weil sie so viele gute Filme gesehen haben, die in Paris gedreht wurden.

Frage: Ihre Figuren reden nicht viel. Hat das mit einem spezifischen Seelenzustand nach der Erfahrung des Krieges zu tun oder eher mit dem emotionalen Kollektivklima einer bestimmten Region?

O.S.: Dieser Aspekt ist besonders interessant für jemanden aus Westeuropa, wo man es gewohnt ist, über Gefühle zu sprechen. Ich bin in einem anderen Umfeld aufgewachsen: Für mich ist es normal, meine Gefühle nicht mit Worten auszudrücken. In Gesellschaften, wo man Stärke zeigen muss, um zu überleben, ist es normal, nicht allzu viel zu reden. Wenn man um sein Leben, um seine finanzielle und soziale Existenz kämpft, ist es nicht passend, über Gefühle zu reden. In den Städten ist das anders, da ist man auf eine Art geschützt und lebt vielleicht sogar ein annähernd normales Leben. Wer aber in den ländlichen Regionen über seine Gefühle spricht, gilt als schwacher Mann. Da ist es tatsächlich besser, den Mund zu halten. In letzter Konsequenz aber steht die nonverbale Kommunikation meiner Protagonisten mit den Kriegserfahrungen in Zusammenhang. Was natürlich nicht heißt, dass diese Menschen keine Gefühle haben.

Frage: Wie haben Sie Armin Omerović-Muhedin, den Darsteller des vierzehnjährigen Armin, gefunden? Und wie verlief die Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Emir Hadžihafisbegović, der bereits in mehr als zwanzig Filmen gespielt hat, in den meisten davon übrigens – im Gegensatz zu seiner Rolle in ARMIN – eher 'laute' Figuren mit einer Tendenz zum Machismo?

O.S.: Die Handlung meines Films geht auf eine wahre Begebenheit zurück. Ich suchte nach einem Jungen, der eine Rolle in *Melon Route / Put lubenica* (2006), einem Film meines Freundes Branko Schmidt, spielen sollte. Ich fand diesen Jungen in dem kleinen bosnischen Städtchen Orasje, von dem aus er zusammen mit seinem Vater nach Zagreb reiste. Dieser Junge spielt nun den Jungen in meinem Film. Er spielt nicht sich selbst, weil ich ihn als Schauspieler respektiere.

Emir habe ich auf einer Party während des Filmfestivals in Sarajevo kennengelernt. Wir hatten ein interessantes Gespräch über Gott und die Welt, und später wurde mir klar, dass er wegen seiner Klugheit und Bildung der richtige Mann war, um diesen lakonischen Charakter zu spielen – denn man muss klug und gebildet sein, wenn man lakonische Figuren verkörpern will. Die beiden haben auf demselben Niveau gespielt. Emir überließ dem Jungen von Zeit zu Zeit die Führung – und Armin war sehr gut, wenn er die Führung übernommen hatte. Am Ende der Dreharbeiten waren die beiden wirklich wie Vater und Sohn. Für mich war das eine umwerfende Erfahrung. Sie haben ihr Bestes gegeben, weil diese Geschichte wirklich wichtig für sie ist. Sie sind Bosnier, und hier geht es um ein bosnisches Problem.

the roots of Croatia are in the provinces, maybe because Croatia is a province of Europe. But people from European festivals associate Croatia with the provinces, and there is some truth in that.

Films from the Croatian provinces are better received abroad than ones with urban subjects. In addition, there aren't many stories in Croatia one could tell in the style of Michael Haneke. Many directors here try to copy Haneke or Lars von Trier. Of course they fail, because their stories cannot be reconciled with reality. Our urban culture is different from that in London or Paris; yet people in these films behave as if we lived in Paris – because they've seen so many good films shot in Paris.

Question: Your protagonists don't talk very much. Is it a specific state of mind stemming from the experiences of the war, or is it a specific characteristic of a specific region?

O.S.: I think this aspect is especially interesting for someone from western Europe, where people are used to talk about their feelings. I grew up in a different environment and for me it's normal not to express my emotions through words. It's normal for people in societies where you have to be tough to survive not to talk much. When you have to fight for your life, your financial or social existence, it's not the done thing to talk about feelings. It's different in the cities, where one is protected in a way and perhaps lives something like a normal life. But if you live in the countryside and speak about your feelings, you're considered a weak man. So it's certainly better to keep your mouth shut. In the end, the non-verbal communication by my protagonists is connected with their wartime experiences. But that does not mean that these people are emotionally empty.

Question: How did you find Omerović-Muhedin, who plays the 14-year-old Armin? And how was it working with Emir Hadžihafisbegović, who has acted in more than 20 films, and – unlike his character in ARMIN – usually plays macho loud guys?

O.S.: My film was inspired by a true story. I was looking for a boy to play a role in *Melon Route / Put lubenica* (2006), a film made by my friend Branko Schmidt. I found this boy in a small Bosnian town called Orasje, and he came to Zagreb with his father. This boy plays the boy in my film. He's not playing himself, because I respect him as an actor. I met Emir at a party during the Sarajevo Film Festival. We had an interesting conversation about all sorts of things, and I later realized that because of his intelligence and education, he was the right man to play this laconic character. You have to be smart and educated to play laconic characters. The two acted on the same level. Emir was clever enough to let this boy take the lead at times, and Armin was very good when he was leading. At the end of shooting, they were really like father and son. For me it was amazing experience watching them. I think they gave their best because this story is important for them. They are Bosnians and this story deals with Bosnian problems.

Frage: Was war Ihre ursprüngliche Idee: Das Vater-Sohn-Verhältnis zu zeigen oder diese große Distanz, die man fühlt, wenn man von Bosnien nach Zagreb fährt? Obwohl die Entfernung nur wenige hundert Kilometer beträgt, hat man das Gefühl, sich zwischen zwei verschiedenen Planeten zu bewegen.

O.S.: Als ich diesen Vater mit seinem Sohn zum Casting gehen sah, war mein erster Gedanke, eine Geschichte über zerbrechliche Dinge zu machen. Für mich ist die Liebe die zerbrechlichste Sache der Welt. Diese Geschichte ist dafür ein perfektes Beispiel: Vater und Sohn merken nicht, dass es weniger wichtig ist, der Armut zu entkommen, als die Liebe in sich selbst zu finden, dank der sie genug Kraft haben, die Armut zu bekämpfen. Die kurze Strecke, die Vater und Sohn hier bewältigen, bedeutet emotional einen riesigen Schritt für beide, einen Schritt, auf den sie nicht vorbereitet sind. Ich denke, dass dieser Film auch eine Vater-Sohn-Geschichte geworden wäre, wenn ich in einer großen europäischen Stadt leben würde; vielleicht hätte er von Muslimen gehandelt, die in einem Ghetto leben und zu einem wichtigen Treffen in die Pariser Innenstadt fahren. Die Entfernung an sich spielt keine Rolle, es geht um die zwischenmenschliche Beziehung.

Frage: Sie gehen sehr respektvoll mit der Figur des Vaters um, der sich, verglichen mit modernen, urban geprägten Rollenbildern, sehr naiv verhält. Nimmt diese Vater-Sohn-Beziehung einen Generationskonflikt vorweg, der ausbrechen wird, wenn der jetzt vierzehnjährige Armin älter ist?

O.S.: Nein. Wenn Armin älter ist, wird er so sein wie sein Vater. Möglicherweise wird er besser für sich sorgen können, aber er wird sich nicht gegen seinen Vater stellen. Vielleicht wird ihm dieser auf die Nerven gehen, aber er wird ihn deswegen nicht hassen. Vielleicht macht er sich dann mit seinen Freunden über seinen Vater lustig, aber er wird dabei nicht ausfallend werden. Natürlich wird es eine Art Generationskonflikt geben, aber die Eltern zu lieben und nicht wegen ihrer altmodischen Art zu hassen gehört zum Reifeprozess.

Frage: Ihre Protagonisten weigern sich, an einem Dokumentarfilmprojekt über den Balkankrieg teilzunehmen. Sie lehnen damit offensiv das westeuropäische Konstrukt ab, das den Balkan zu einer Gesellschaft erklärt, die sich ausschließlich im Kriegszustand befindet bzw. an den Folgen des Krieges leidet. Könnte diese Kombination aus Verweigerung und Stolz das Ende der Funktionalisierung von Kriegs- und Romasujets einläuten, die wir aus einer Anzahl von Koproduktionen zwischen Südosteuropa und dem Westen kennen?

O.S.: Ich glaube, alle haben genug von diesen Kriegs- und Romasujets. Ich auf jeden Fall. Interessanterweise ist ARMIN auch eine Co-Produktion zwischen Südost- und Westeuropa. Die deutschen Co-Produzenten lehnen die Funktionalisierung dieser Balkanklischees auch ab; sie haben unseren Film produziert, ohne sich dieser Tendenz anzuschließen. Es ist gut, dass dieser Film eine Co-Produktion ist, denn das zeigt, dass beide Seiten sich inzwischen von den Klischees lösen und wirklich Filme machen wollen. Um einen neuen Anfang machen zu können, müssen wir ab und zu ein Kapitel abschließen.

Um das Kriegskapitel abzuschließen, verlassen meine Protagonisten das Land nicht in Richtung Westeuropa, wie man es in so vielen Filmen sieht, einschließlich meinem *Oprosti za Kung Fu*. Dahinter steckt der Gedanke, dass es keine Lösung ist, in den Westen zu fliehen, sondern dass man sich mit sich selbst und mit seinem eigenen Land beschäftigen muss. Es ist an der Zeit, auch hier Geschichten zu finden, mit denen sich die ganze Bandbreite des Filmemachens zeigen

Question: What was your first idea – to show the father-son relationship, or to show the huge distance felt by traveling from Bosnia to Zagreb, which, even though it's only a few hundred kilometers away, feels like another planet?

O.S.: My first idea when I saw this father and son going to an audition in real life was to tell a story about fragile things. For me, love is the most fragile thing in the world. This story is a perfect example of this: father and son don't realize that it's less important for them to escape their poverty than it is for them to find the love within themselves that gives them the strength to fight their poverty. Emotionally, the short distance they travel represents a giant step for both of them; a step for which neither of them is prepared. I think this film would also have been a father-son story if it had been set in a major European city; maybe it would've been about Muslims who live in a ghetto and go to an important meeting in the center of Paris. The distance itself isn't important; it's about the human relationships.

Question: You deal very respectfully with the character of the father, who, compared with modern, urban role models, behaves very naively. Does the father-son relationship anticipate a generation gap that will emerge when the now 14-year-old Armin gets older?

O.S.: No. Actually I think when Armin grows up he will be like his father. He will probably be able to do better for himself, but I think he will not fight his father. Maybe his father will get on his nerves but he will not hate him. Maybe he will make fun of his father in front of his friends, but not in a nasty way. Of course there will be a generation gap, but loving your parents and not hating them because of their old-fashioned ways is part of becoming mature.

Question: Your protagonists refuse to take part in a documentary about the Balkan war. By doing so, they vehemently reject the Western European construct that sees the Balkans as a society always at war or suffering from the effects of war. Could this combination of refusal and pride signal the end of the exploitation of war and Gypsies as subjects by so many coproductions between southeastern Europe and the West?

O.S.: I think everyone is fed up with the "war and Gypsy" thing. Me especially. What's interesting is that this film is also a southeastern – western European coproduction. The German coproducers also refused to exploit this Balkan cliché; they produced our film without taking part in this trend. It's good that this film was a coproduction because it shows that both sides are freeing themselves from clichés and really want to make films. To make a new start, we probably have to close a chapter. In order to close the war chapter, my protagonists do not leave their country for Europe, which is the case in many films, including my own *Oprosti za Kung Fu*. Behind that is the idea that escaping to the West is not a solution, but rather that you have to look inside yourself, and your country. It's time to find stories here with which the full spectrum of filmmaking can be shown. I would like to see a love story from Croatia

lässt. Ich würde zu gerne einmal eine Liebesgeschichte aus Kroatien oder Bosnien sehen, und ich wünschte, eine solche Geschichte würde auch überall akzeptiert werden. Bis dahin ist es noch ein steiniger Weg, denn die Leute mögen Klischees, und vielleicht fühlen manche Menschen sich besser, wenn sie sehen, dass anderswo Armut und Verzweiflung vorherrschen. Viele Regisseure vom Balkan übertreiben in ihren Filmen Armut, Gewalt und Korruption, weil sie wissen, dass die Leute im Westen es manchmal mögen, ein armes Land zu sehen. Viele Filmemacher verhalten sich so, nicht nur in kleinen Ländern. Wenn ich mir einen der Filme von Abel Ferrara angucke, bekomme ich Angst, dass mich einer dieser betrunkenen, HIV-positiven Junkies ausraubt, sobald ich dort aus dem Flugzeug steige. Viele Regisseure verdienen ihr Geld nur damit. Das ist an sich nicht schlimm, aber es ist ein Problem, dass viele Festivals diese Art von Filmen zeigen.

Frage: Es gibt viele Co-Produktionen zwischen EU-Ländern und Südosteuropa. Der Großteil handelt vom Krieg oder den Traumata der Nachkriegszeit. Auf der einen Seite sind solche Filme wichtig für eine offene Diskussion über die jüngste Vergangenheit, auf der anderen Seite gibt es diese 'self-fulfilling prophecy' vom wilden, depressiven Osten – begibt man sich in eine Sackgasse, wenn man im Osten bzw. Südosten Europas Filme macht?

O.S.: Ich denke, das ist ein altes Spiel zwischen Ost und West. Der Westen kauft den Teppich nur, wenn er exotisch genug ist, und so knüpfen wir im Osten ihn dann eben. Wenn irgendjemand aus Osteuropa anfängt, interessante Filme zu drehen, die nicht exotisch sind, hat er gute Chancen, in Hollywood zu enden und als Regisseur in Europa in Vergessenheit zu geraten, weil ihn dort niemand will. Es ist traurig, aber viele große osteuropäische Regisseure haben ihre Karrieren nur deswegen gemacht, weil der Westen sehen wollte, wie es auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs aussieht. Nun gibt es keinen Eisernen Vorhang mehr, und kaum einer sieht sich polnische oder tschechische Filme an. Aber es gab ja einen Krieg in Bosnien. (...)

Ich denke, Filme sollten dazu da sein, um Gefühle zu zeigen, spürbarer zu machen. Wir können Diskussionen in der Zeitung beginnen oder in Fernsehshows, aber ich liebe den Film zu sehr, um ihn zum Eröffnen von Diskussionen zu benutzen.

Die Fragen stellte Bernd Buder, Dezember 2006.

Biofilmografie

Ognjen Sviličić wurde am 21. April 1971 in Split geboren. Er studierte Regie an der Akademie der Darstellenden Künste in Zagreb. Seit 1991 entstanden unter seiner Regie neben drei abendfüllenden Spiel- auch einige Kurz- und Fernsehfilme. Seit 1998 arbeitet Sviličić auch als Drehbuchautor, unter anderem für mehrteilige Fernsehserien wie *Bumerang* und für Regisseure wie Tomislav Radić, für den er das Drehbuch zu *What Iva Recorded on October 21st, 2003 / Što je Iva snimila 21. listopada 2003* (2005) schrieb, und Branko Schmidt (*Melon Road / Put lubenica*, 2006). Sviličić lebt und arbeitet in Zagreb.

Filme

1991: *Jehovini Svjedoci* (Kurzfilm). 1996: *Domina* (Kurzfilm). 1998: *Puna Kuća / Full House*. 1999: *Da mi je biti morskog pas / Wish I Were a Shark*. 2001: *Ante se vraća kući / Ante is Coming Home*. 2004: *Oprosti za Kung Fu / Sorry for Kung Fu* (Forum 2005). 2007: ARMIN.

or Bosnia, and I wish a story like that could be accepted everywhere. But it's a difficult road to get there, because people like clichés, and maybe people feel better when they see that there is poverty and despair elsewhere too. Many Balkan directors exaggerate poverty, violence and corruption in their films because they know that people in the West sometimes like seeing poor countries. When I watch a film by Abel Ferrara, I get scared that some drunken, HIV-positive junkie will mug me as soon as I get off the plane. Many directors make their living that way. It's not a problem in itself, but it's a problem that so many festivals only want this kind of film.

Question: There are a lot of coproductions between European Union members and southeastern Europe. Most of these films deal with war or post-war trauma. On the one hand, such films are needed for open discussion about the past, but on the other hand, it seems to be a self-fulfilling prophecy for the bewildered, depressive East – is it a "dead-end-situation" to make films in eastern or southeastern Europe?

O.S.: I think it's an old game between East and West. The West will only buy a carpet if it's exotic enough, so we in the East make it. If someone from eastern Europe starts to make interesting films that aren't exotic, there is a good chance he will end up in Hollywood, and be forgotten as a director in Europe, because they don't want him there. It's sad, but many great eastern European directors built their careers on the fact that the West was interested in things on the other side of the Iron Curtain. Now there's no Iron Curtain anymore, so nobody really goes for Polish or Czech films. But there was a war in Bosnia. (...)

I think movies should exist to express some emotions. You can open discussions in the newspaper or on TV, but I love movies too much to use them for opening discussions.

Interview by Bernd Buder, Dezember 2006.

Biofilmography

Ognjen Sviličić was born on April 21, 1971 in Split. He studied directing at the Academy of Performing Arts in Zagreb. Since 1991, he has directed three feature-length films as well as several shorts and television films. Since 1998, Sviličić has also worked as a screenwriter, including on TV series such as *Bumerang* and for directors such as Tomislav Radić, for whom he wrote the script to *What Iva Recorded on October 21st, 2003 / Što je Iva snimila 21. listopada 2003* (2005), and Branko Schmidt (*Melon Road / Put lubenica*, 2006). Sviličić lives and works in Zagreb.

Films

1991: *Jehovini Svjedoci* (short film). 1996: *Domina* (short film). 1998: *Puna Kuća / Full House*. 1999: *Da mi je biti morskog pas / Wish I Were a Shark*. 2001: *Ante se vraća kući / Ante is Coming Home*. 2004: *Oprosti za Kung Fu / Sorry for Kung Fu* (Forum 2005). 2007: ARMIN.